EIN NEUER MEDIZINISCHER ANSCHLUSSAPPARAT, DER SPANNUNGSTEILER „WIGOSTAT“.

Von

Dr. R. POPHAL.

An einen brauchbaren elektromedizinischen Apparat müssen folgende Anforderungen gestellt werden: 1. Der Apparat muß konstanten galvanischen und einwandfreien faradischen Strom liefern; außerdem muß er für Endoskopie, Iontophorese und Kaustik eingerichtet sein; 2. der Apparat muß leicht transportabel sein; 3. Ströme, welche für den menschlichen Körper auch nur irgendwie gefährlich werden können, wie der Sinusstrom, dürfen nicht entnommen werden können; 4. der Apparat muß exakt arbeiten, völlig zuverlässig und handlich sein; 5. der Apparat muß möglichst billig sein. Gerade auf diesen letzten Punkt ist unter den heutigen Verhältnissen besonderer Wert zu legen.

Den eben genannten Forderungen entspricht, wenn auch nicht vollständig, so doch in weitgehendem Maße ein neuer kleiner Apparat, der unter der Bezeichnung Spannungsteiler (Wigostat) kürzlich in den Handel gebracht worden ist¹⁾. Auf das Prinzip des Spannungsteilers, der einen wesentlichen Fortschritt nicht allein für elektromedizinische Zwecke, sondern für den gesamten Schwachstrombetrieb darstellt, wurde bereits vor Jahren von BRÜNNING hingewiesen. Der Apparat besteht aus einem, auf einem isolierenden Hohlzylinder aufgewickelten, oxydierten und an den Kontaktstellen blankgemachten Widerstandsdraht. Längs der beiderseitigen Kontaktstellen, die sich im mittleren Drittel des Drahtes befinden, können zwei Schleiffedern mit gegenläufigen Gewindehälften einander genähert oder von einander entfernt werden, so daß also die Länge des zwischen den beiden Schleiffedern abgegriffenen Widerstandsdrahtes kontinuierlich verändert werden kann. Ein Anschlag sorgt dafür, daß die beiden Federn nur bis zu einem gewissen Höchstbetrage voneinander entfernt werden können. Die beiden Federn sind metallisch mit zwei Klemmen, von welchen die Niederspannung entnommen wird, verbunden. Der Apparat stellt demnach einen Spannungsteiler dar, aus dessen Mitte man gemäß seiner Ausführung beliebige Spannungswerte entnehmen kann. Diese Spannungswerte lassen sich allmählich innerhalb einer gewissen Grenze von 0,1 Volt an aufwärts variieren. Der Apparat kann an Gleich- oder Wechselstromleitungen von 110 oder 220 Volt mittelst eines Steckkontaktes angeschlossen werden. Für seine medizinische Anwendung kommt bis auf wenige Ausnahmen Gleichstromanschluß in Frage. Der Apparat ist stets gebrauchsfertig, außerordentlich kompensiös und sehr leicht. Der Eigenverbrauch ist minimal. Bei Anschluß an eine Gleich-

stromleitung kann der Spannungsteiler ohne weiteres zur Galvanisation benutzt werden. Die Elektroden können dabei direkt an die Niederspannungsklemmen angeschlossen werden. Ein Milliampereometer ist selbstverständlich, wie zu jeder Galvanisation, wünschenswert. Ebenso einfach ist die Verwendung des Spannungsteilers zur Endoskopie, Iontophorese, sowie für den Betrieb nieder-voltiger Glühlampen, Klingelanlagen und für Laboratoriumszwecke. Da der Apparat eine höhere Dauerbelastung als 750 Milliampere nicht verträgt, so ist er für Kaustik nicht geeignet. Zur Erzeugung faradischen Stromes ist es nur nötig, an die Niederspannungsklemmen einen Schlitteninduktionsapparat anzuschließen.

Da der Apparat völlig zuverlässig, sehr handlich, sehr leicht transportabel und auch verhältnismäßig billig ist, so erscheint er für elektromedizinische Zwecke besonders geeignet. Er kann ohne Schwierigkeiten in der Tasche mit in die Wohnung des Patienten genommen und dort nach Anschluß an eine Steckdose zur galvanischen Untersuchung oder zu endoskopischen Zwecken (Cystoskop, Stirnlampe) gebraucht werden. Ein Übergang des Starkstromes in die Niederspannungsleitung kann nicht erfolgen. Selbst Kurzschluß in letzterer ist ungefährlich. Der Apparat kann auch zusammen mit einem Schlitteninduktionsapparat, Volt- und Milliampereometer, Stromwender und Stromwechsler, zweckmäßig auf einer kleinen Schaltschalttafel montiert, so daß sich ein jedesmaliges Zusammenschalten erübrigt, von der vorher genannten Firma bezogen werden. (Aus der Psychiatrischen- und Nervenklinik der Universität Greifswald [Direktor Prof. Schröder].)

NEUE SPEZIALITÄTEN (einschl. Nährpräparate und Geheimmittel).

Die Angaben über Zusammensetzung und Indikation stammen unmittelbar oder mittelbar von den produzierenden Firmen, soweit nicht ausdrücklich ein Autor oder ein Institut als Unterschrift genannt ist.

Augenfeuer (Schöne Augen für „Augenfeuer“) soll laut Gebrauchsanweisung „den Augen wunderbares Feuer geben und sie ausdrucks-voll machen“. Die Wirkung soll eine nachhaltige sein. Die von Dr. AUFRECHT, Berlin NW 6, vorgenommene qualitative und quantitative Analyse ergab, daß in 100 ccm der Flüssigkeit enthalten waren: Bei 100° C flüchtige Stoffe 97,08 g, organische (durch Alkohol fällbare) Stoffe 1,88, Borsäure 1,04 g. Das Mittel soll danach wahrscheinlich eine wässrig schleimige, mittels Borsäure konservierte Abkochung von Carrageen sein²⁾.

Gallensteinkur, ein Mittel des „Heilkundigen“ OFFERMANN in Köln a. Rh. besteht aus drei Flüssigkeiten. Auf Veranlassung der Geschäftsstelle des D. Ap.-V. wurden diese Präparate im pharmaz. Inst. der Universität Frankfurt a. M. von C. A. ROJAHN untersucht. Bei dem Präparat I handelt es sich um den Auszug einer emodinhaltigen Droge, vermutlich um einen Sennaauzug mit einem Zusatz von Süßholz. Der Inhalt der Flasche II scheint nur aus einem sehr dünnen Aufguß einer Minzenart zu bestehen. Flasche III enthält 46 g Ricinusöl, das mit einer rotgefärbten, wässrigen Flüssigkeit ohne Emulgierungsmittel vermischt ist³⁾.

„Matori“-Austria-Tabletten, als „antikonzepionell und antiseptisch“ wirkendes Mittel vertrieben, bestehen nach einem Analysenergebnis von Dr. AUFRECHT, Berlin NW 6, aus einer Mischung von Weinsäure, Borax, bzw. Natriumperborat, Natriumbicarbonat, Kochsalz und Talkum¹⁾.

Peerless-Hair-Remover, a reliable Safe Depilatory. Made by Peerless Cosmetics Co., New-York. Die quantitative Analyse (Dr. AUFRECHT) des Mittels ergab folgende Zusammensetzung: Unterschweifligsaures Natron 68,70% Kohlensaures Natron 26,42% Chlornatrium 4,88%

Rhönisol ist nach einem Untersuchungsergebnis aus dem Forschungsinstitut für klinische Pharmakologie in Hamburg-Eppendorf die Auflösung eines sauren Kunstharzes, das beträchtliche Mengen freien Phenols enthält. Formaldehyd war weder frei noch gebunden nachzuweisen. Angepriesen wird das Mittel als Lösung von „Rhönitbalsam“, der ein Kondensationsprodukt des Formaldehyds mit Karbolsäure sein soll, in Alkohol oder Aceton zur Verwendung bei parasitären Dermatosen, zum Desinfizieren und zum Verschluß von Wunden usw. D. Rhönit-Werk in Hamburg²⁾.

BRIEF AUS LETTLAND.

Die akuten Infektionskrankheiten in der Republik Lettland im Jahre 1921.

Wenn man bedenkt, wie wir, bei der bolschewistischen Invasion 1919 in einer Flut von Infektionskrankheiten zu ertrinken

drohten, wenn man ferner in Erwägung zieht, daß dem neugebildeten Staate so gut wie alles fehlte, um den Kampf mit den Infektionskrankheiten erfolgreich aufzunehmen, muß man anerkennen,

¹⁾ Erhältlich bei M. Schlößner Nürnberg, Steinbühlerstr. 16. (Preis etwa 400 Mk.)

²⁾ Pharmaz. Ztg. 1921, S. 1059.

³⁾ Pharm. Zentralhalle 1921, S. 741.

¹⁾ Apotheker-Ztg. 1921, S. 474.

²⁾ Pharmaz. Ztg. 1921, S. 1059.